

Wilhelm Salber

## **Überproduktion verkehrt herum**

### *Beobachtungen überall*

Im Wartezimmer: eine dicke Frau packt ihre Wasserflasche aus der Tasche, trinkt, packt sie wieder ein, packt sie wieder aus, ein, aus. Die Frau neben ihr blättert in Illustrierten, macht den Finger nass, blättert weiter, nimmt die nächste Illustrierte, dann die nächste.

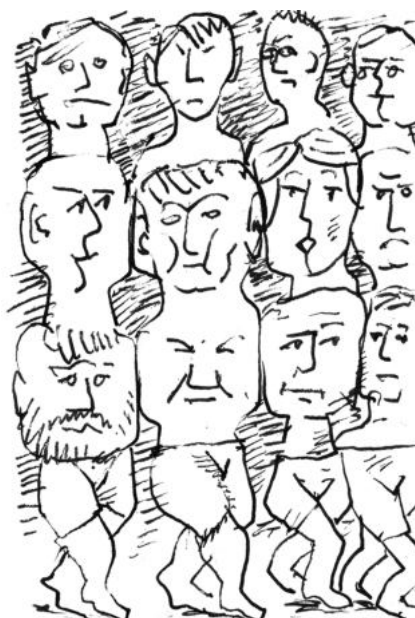
Handygespräche in der U-Bahn: wo bist du, ich bin am Neumarkt, was tust du, ich gehe zum Kaufhof, hast du gestern Fernsehen gesehen, war geil, ... – nur keine Sekunde untätig sein.

Ähnliche Überproduktionen zeigen sich in der Verwaltung, im Gesundheitsbetrieb, in den Gesprächsrunden des Fernsehens, in den Reden der Politiker – überall die gleichen Rituale, die gleichen Abstraktionen, die gleiche Hektik und Überbetriebsamkeit. Überproduktionen, die nicht viel produzieren.

### *Die alte Geschichte, immer wieder neu (Heinrich Heine)*

In vielen Beobachtungen tritt uns alltäglich eine Überproduktion entgegen, die Entwicklungen verkehrt und behindert. Im Betrieb unserer Kultur dekoriert sie sich noch eigens mit Ewigkeits-Begriffen: Wertewelt, Rechtsstaat, Bildungszukunft, Emotion, Reflexion – als sei die Welt fertig, ausgerüstet

mit dem Sein von Ideen, von Motiven, von Guten und Bösen, von Tätern und Übeltätern, von Fortschritt und Rückschritt. Demgegenüber wird eine andere Weltsicht ausgeblendet: Seelisches als Wirkwelt, als Gestalt-Werden, als Herstellungsprozess, als provisorische Entwicklung, als Gestaltergänzung, als eine Sache mit Staunen, Zweifel, Fragen, Problemen.



## *Die vergessene Aufklärung*

Das andere psychologische Denken- seelisches Werden- hat eine eigene Geschichte. Die sich „Aufklärung“ zum Lebensinhalt gemacht hat. Eine erste Aufklärung, die eine neue Produktions- Psychologie auf den Weg bringt, beginnt mit Thomas Hobbes, Baruch de Spinoza, den französischen „Moralisten“, mit Herder und Goethe. Eine zweite Aufklärung wird vorangetragen durch Friedrich Nietzsche, Wilhelm Dilthey und die Ganzheitspsychologie, Sigmund und Anna Freud, Oswald Spengler. Über diese Aufklärung hätte man unseren Bundespräsidenten aufklären müssen; denn deren Psychologie hat das Grundgesetz der Bundesrepublik mitbestimmt. Die Grundlagen unserer gegenwärtigen Kultur lassen sich nicht allein den Christen, Juden und Muslimen zuweisen. Die Aufklärung hat dazu beigetragen, dass sich ein Bild des Seelischen entwickelt, das mit der Freiheit von Schöpfungen und Produktionen zu tun hat. Mit einer Wirklichkeit, die unvollendet ist und sich immer wieder in neuen Gestalten ergänzen kann. Demgegenüber ist es eine Verkehrung, wenn sich eine Überproduktion entwickelt, bei der nichts an Verwandlungen herauskommt. „Viel Lärm um Nichts“. Paradox kann die Überproduktion zum Ersticken führen, zum Einfrieren, zum Festlegen und Aussondern, zum Ewig-Sein. Welche Vorurteile und Vorordnungen damit neue Entwicklungen versperren, bleibt unbewusst. Das hindert jede Auseinandersetzung. Das Seelische ist zur Produktion gezwungen – die Überproduktion tut nur „als ob“.

### *Allzu viel des Guten ist verdächtig*

Alle Menschen lieben, Gleichheit überall, totale Gerechtigkeit – wie geht das seelisch überhaupt? Die verkehrte Überproduktion verhindert, dass man nach dieser seelischen Wirklichkeit fragt. Die Überproduktion verdeckt, verdrängt, verdächtigt, vereinseitigt, korrigiert, klammert aus. Das tut sie mit der demonstrativen Dekoration, das sei Fortschritt, Leistung, Pflicht, Opfer, Gerechtigkeit. Tatsächlich wendet sich das aber gegen die Weite und Breite des seelischen Reichtums, gegen Neuentwicklungen seelischer Produktionen, gegen das Durchmachen seelischer Dramatik. Gegen die Drehfiguren seelischer Verwandlungskomplexe, gegen die Psychästhetik.

Die verkehrte Überproduktion wälzt sich uns entgegen in einer Flut von Abstraktions-Kobolden (Übertoleranz, Überintegration, Identität ...). In der Flut von Klagen, Ansprüchen, Anklagen, Schuldverlagerungen; und auch in der Behandlung dieser Klagen und Ansprüche durch Überverwaltung, Überversicherung, Überversorgung.

Vor allem wird die Flut bewegt durch den Brei der sogenannten Emotionen, die überall bemüht werden, beim Fußball, beim Erlebensunterricht, bei Beziehungen, bei Musik hören, bei Gesprächen. Man beruft sich auf seine Emotionen und kehrt sich damit ab von Aufklärung, Zergliederung, der Analyse der Herstellung von Produktionen. Emotion dient der Rechthaberei, der Abwehr von Zweifel an den eigenen Beliebigkeiten, dient der Abwehr von Selbstkritik, Verantwortung, von methodischem Zweifel und Befragen. Die Emotions-Flut

als Überproduktion behindert die Entfaltung der Grundkategorien seelischer Überlebenskunst. Sie verlässt die Wirkwelt, die das Prometheus-Bild umreißt, und damit die Drehfiguren seelischer Schöpfungsprozesse. Für die Morphologie sind Emotionen allenfalls Anzeichen (mit „bewusstseinsfüllender Breite“) für unbewusste Dramen und Grundsituationen des seelischen Überlebens, wie sie die Märchen darstellen. Die Berufung auf „Emotionen“ als Ursachen verhindert die Entwicklung seelischer Produktionsprozesse.

### *Entschiedene Bilder von Leben und Sterben*

Die Beschreibung der verschiedenen Qualitäten des Erlebens und Verhaltens führt für eine Psychologische Morphologie notwendig an existenzielle Grundmuster heran, die beschreibungsanalog sind: Enge, Weite, Zwänge, Härte, Entwicklungen, Durchmachen, Aushalten, Verfehlen, Verkehrungen. Das sind Kategorien des Überlebens in dieser Wirklichkeit, Kategorien, die uns etwas über die Sinnzusammenhänge der Wirklichkeit sagen. Die Psychologie braucht solche neuen Kategorien, wenn sie die Eigenwelt des Seelischen wirklich erforschen und, in ihrer Eigenart, gegenüber anderen Wissenschaften vertreten will.

Es ist nicht zu übersehen, dass die Konstruktionen oder Überlebensmuster, die der Seelenbetrieb produziert, ein eigenes System haben. Nur daher ist es möglich, von anziehenden Bildern, von Abwehr und Verdrängung, von Zwängen und verschiedenen Verfassungen des Seelischen zu reden. Nur dadurch ist es auch möglich, auf Entwicklungen einzuge-

hen, die sich aus der Belebung typischer Verwandlungsmuster ergeben, so wie die Märchen das tun.

Damit zugleich tritt aber auch eine unvermeidliche Vereinheitlichung der seelischen Produktionsprozesse in den Blick: das Seelische braucht entschiedene Bilder von Leben und Sterben, wenn es seine Produktionen zu einem Überlebensmuster, zu einem Verwandlungswerk ausgestalten will. Das ruft notwendig einen berechtigten Werk-Egoismus oder Kultur-Egoismus auf den Plan. Der kann sich der verkehrten Überproduktion entgegen stellen. Er deckt auf, dass die verkehrte Überproduktion zu verhindern sucht, sich die Frage nach einem entschiedenen Bild des Lebens in dieser Wirklichkeit, nach einem Überlebensbild, zu stellen. Sonst wird nämlich allen beliebigen unbewussten Tendenzen eine freie Bahn gegeben, über die eine Auseinandersetzung nicht mehr möglich ist. Das ist der Zustand unserer Gegenwartskultur – nur durch eine Seelenrevolution, die auf ein neues Bild drängt, kann man aus dem Durcheinander der Tendenzen herausfinden.

### *Schlag' nach bei Shakespeare*

Die Psychologie heute braucht nicht immer neue Feinheiten der Quantifizierung, wenn sie sich mit dem Seelischen beschäftigt. Sie muss Methoden finden, um an die Inhalte und Bilder der Produktionen heran zu kommen, in denen das Seelische sein Leben hat. Dazu kann sie bei Shakespeare mehr lernen als in den Lehrbüchern, die den „letzten Stand“ darstellen (ein schöner Witz). Bei Hamlet kann man viel über

Verkehrungen erfahren, über den Übermut der Ämter, über die Heuchelei und die Überversicherung der Herrschenden, über die Wortverdrehungen der Werbung und der Rhetorik.

Da lässt sich auch einiges nachlesen zu der Frage, warum besonders die vermittelnde Schicht der Dienstleister und Verwalter von der verkehrten Überproduktion Gebrauch macht. Der Vermittlungsbereich steht in einer Zwitterstellung; sie sind die ewigen Zweiten und möchten zugleich die Ersten und die versorgten Dritten sein. Durch die Überproduktion suchen sie dem Blick von oben und von unten gerecht zu werden – insgeheim aber ihre eigene Macht der Verwandlung zu erhalten und auszunutzen. Eine eigene Untersuchung würde hier viele Hinweise auf die Konstruktion der Überproduktion bringen, wie sie Shakespeare als „Seelentheater“ bereits vorentworfen hat.

### *Mit Paradoxien leben*

Die Produktionen, in denen Seelisches durch Verwandlungen der Wirklichkeit zu überleben sucht, sind paradox. Das heißt nicht, dass sie „irrational“, „emotional“, unerforschbar sind. Die Paradoxien widersprechen nicht einer seelischen Aufklärung, die das Funktionieren des Seelischen zu beschreiben und zergliedern sucht.

Man muss nur das Vorurteil aufgeben, das Seelische sei „eigentlich“ unterschieden von dem, was sich als komische, brutale und krause Wirklichkeit zeigt. Die Dramatik der seelischen Urphänomene und ihrer kultivierenden Entwicklung kennzeichnet sich zugleich als brutal, banal, faszinierend

und großartig. Die Psychologen brauchen sich nicht davor zu scheuen, davon zu reden, der Krieg sei der Vater aller Dinge – man muss das nur nach allen Seiten hin zu verstehen suchen. Paradox als etwas Fruchtbare und Erschreckende in einem. Als eine Werdewelt, aus der sich verschiedenartige Kulturbilder produzieren lassen, in denen die Überlebenskunst des Seelischen einen Sinnzusammenhang findet.

Für die gegenwärtige Kultur drängt die Werdewelt der seelischen Produktion in eine Richtung, die sich wieder um das Schaffen und Herstellen von Werken zentriert, um eine neue Sachlichkeit und um einen neuen Ruf „Wir sind das Volk“.

Das ist eine neue Entschiedenheit, die mit alten Vorurteilen und Überproduktionen aufräumt, durch harte Einschnitte im Dienste von Lebensbildern, wie es das Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot zeigt.



sichten versperrt. Das führt dazu, dass bei den Heranwachsenden eine Jugendkultur entsteht, die durch eine Perversion übertriebener „Reinheit“ oder Unberührtheit gekennzeichnet ist. Utopische Reinheiten und Ansprüche, nichts Antasten, damit man nichts falsch macht, keine Werke riskieren. Nur nichts Unreines, Unperfektes, Unfertiges – eine perverse Form von „seine Unschuld bewahren“. An solchen Verkehrungen strampelt sich die Jugend ab und kein Studienkonzept bietet ihnen an, wie sie da herauskommen. Und keiner merkt es.

Ebenen angesprochen wird, also auditiv und visuell); dabei aber auch darauf achten, dass selbiges nicht überlastet wird und man nicht zu viele Einheiten auf einmal einspeist. Zudem gab es eine Menge Gruppenarbeiten, denn alles sollte ja auch möglichst kommunikativ sein. Am Ende noch eine kleine Abschlussphase, in der das Wissen verfestigt werden sollte. Ein Quiz mit den Studenten zu machen oder Lückentexte ausfüllen zu lassen, galt hier als möglichst effektiv.

Zusätzlich mussten wir auch noch sogenannte „Schlüsselqualifikationen“ in separaten Seminaren lernen. Da ging es dann bspw. um Kommunikation, Moderation, nochmals Arbeiten in der Gruppe etc.. Danach bekamen wir eine Bescheinigung, die wir dann später bei Bewerbungen beilegen sollten, die besagte, dass wir nun diese Kompetenz erworben hatten.

Da ich im Nebenfach Psychologie hatte, hörte ich einige Vorlesungen im Diplomstudiengang. Das war 2005 und die Bachelorreform war noch nicht so weit vorgedrungen. Mit meiner Begeisterung für „normale“ Vorlesungen, die ich hörte, stand ich allerdings ziemlich allein da.

Nach 2 Semestern Interaktivität habe ich mich dann dazu entschieden, meine Wahlstadt Freiburg zugunsten des Diplomstudiengangs Psychologie zu verlassen und nach Köln zu gehen.